



**Ostern heißt Weggemeinschaft.
Bedrückte, dunkle Gestalten
erfahren Licht vom unbekanntem Weggefährten.
Beim Brotbrechen gehen ihnen Augen und Herzen auf.
Gottes Zukunft heißt Leben für alle -
auch heute, auch für uns
denn er ist auch unser Begleiter,
ja unser „Weg“.**

ICH GEHE ZUR MITTE

WEGGEFÄHRTEN

Da ziehen die beiden Männer aus dem tödlichen Jerusalem in ihren alten Alltag. Regression der Gefühle und des Lebenssinns. Dunkle gebeugte Gestalten mit dunklen Herzen Jesu Tod tötete auch viel in ihnen selbst. Dunkel daher vor ihnen der Horizont.

Der Wanderer, der zu ihnen stößt, scheint lebendiger zu sein, bringt sie zum Sprechen über ihren Gram, weiß aus der Tiefe der Schrift zu deuten, Licht zu entfachen - wie der Himmel vor ihm. Noch haben die Männer einen Tunnelblick, ihre Gastfreundschaft aber drängt zum Bleiben. Brot in segnenden, brechenden Händen öffnet ihre Augen, verwandelt die Herzen, schenkt beglückenden Neubeginn ihres Lebens wie der ganzen Weltgeschichte. Sie brechen auf, um davon zu künden.

Und wir?
Sind wir nicht auch oft dunkle Gestalten?
Bedrückt von dem, was heute so passiert?
Auferstehung drängt sich nicht auf.
Auch die Jesusleute brauchten Zeit,
die ungeheuerliche Wirklichkeit zu begreifen.

Doch ist uns Gleiches geschenkt.
Der Auferstandene hat sich uns zugesellt,
ist unser Begleiter, Weggefährte geworden.
Nicht von Augen wahrgenommen,
aber von lauschenden, sehenden Herzen.
Er weiß, wie es um uns steht.
Er legt die Schrift aus -
wir hören sie voneinander.
Er ist unser Gast -
weil wir uns auf Dachlose einlassen.
Er bricht das Brot -
weil wir es in seinem Namen teilen.

Vielleicht bleibt uns der Lebende
un(be)greifbar, schemenhaft, durchsichtig,
aber er ist da und bringt Herzen zum Brennen.
So geschieht Ostern,
und wir sind - weil er lebt -
mit IHM auf dem Weg zum Leben.
Halleluja.

Ulrich Schäfer

MEIN HERZ SUCHT GOTTES NÄHE

EMMAUS

Ich stelle mir vor:
ich habe Jesus erlebt vor seinem Tod,
war mit ihm unterwegs,
war begeistert von seiner Art, den Menschen
zu begegnen,
ihnen An-sehen zu schenken,
sie aus Angst und Unterdrückung zu befreien.
Ihm fühle ich mich freundschaftlich
verbunden.

Und nun ist er tot -
Nichts wie weg aus Jerusalem!
Hoffnungslos, enttäuscht, niedergeschlagen
und verzweifelt sind wir auf der Flucht.
Plötzlich nehmen wir
einen unbekanntem Begleiter wahr.
Einfühlsam fragend nimmt er
an unserer Trauer Anteil.
Aus Verbitterung wächst Vertrauen.
Und dann: das Haus, die Einkehr, der Tisch,
das Miteinander des Brotbrechens...
Aus Zweifel wird Staunen
und Wiedererkennen -
Aus Ahnung wird Gewissheit:
Plötzlich ist das Gefühl der Verbundenheit
mit Jesus wieder da.
Er lebt - und will in uns weiterleben -
unfassbar und doch wahr.

Du Gott des Lebens
Ermutige mich, dein Aufstehen zum Leben
weiter zu sagen
Und an das Unglaubliche zu glauben.

Dorothee Henrich